

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ersteinst:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingeliehe Nummern 5 kr.

Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. B.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Inserate
Wer in den in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post besorgen die Herren:
Haasenstein & Vogler,
Infl.-Exp., V. Gieselerplatz 1;
für Wien die Ann.-Bür.:
A. Oppelik, Stubenbastei
2, Rötter & Co., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris, Adolf Steiner, Ann.-
Exp., Hamburg.
Der Raum eines einpal-
tigen Garnatzeiles kostet
einmaligen Einrückens
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr.,
5. Mal 3 kr., 6. Mal 2 kr.,
7. Mal 1 kr., 8. Mal 10 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Son. Redsteck's Erben, Buchhandlung; in Schessburg in O. J. Habersang's Buchhandlung (O. K. Erlers); in Szasz-Heen bei Herrn Adolf Hönig, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Waidbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; woleibst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 92. Hermannstadt, Donnerstag am 19. April 1877. 91. Jahrgang.

Hermannstadt, 18. April.

Die Hermannstädter städtische Vertretung hat in ihrer vorgestri- gen Sitzung sich mit der Adjustrung des Organisationsentwurfes beschäftigt, beziehungsweise im Sinne der vom Ministerium aufgestellten Grundzüge und erbobenen Einwendungen gegen die erste Vorlage, denselben umgeändert. Wir wollen hoffen, daß sich der Magistrat es angelegen lassen wird durch eine baldige Expedition der neuen Vorlagen den Zeitpunkt seinerseits möglichst nahe zu rücken, wo die definitive Organisirung der Stadt- gemeinde Hermannstadt vor sich geht.

Darüber sind Alle diejenigen, welche etwas vom Verwaltungsdienste aus practischer Anschauung kennen, einig, daß der Zustand des Provisoriums einer guten Verwaltung abträglich ist, daß die Organe unter definitiven Zuständen mit mehr Lust und Liebe arbeiten und demgemäß der öffentliche Dienst auch besser versehen wird, wenn die Stellung und der Wirkungskreis der Beamten geordnet und in entsprechender Weise normirt ist.

Es ist zwar nicht zu leugnen, daß die gegenwärtige Modalität der Beschaffung der Gemein- und Municipalbeamten im Wege der Wahl und auf eine bestimmte kurz gemessene Funktionsdauer auch dort, wo die Organisation der Gemeinden und Municipien schon durchgeführt ist, der Zielung des Verwaltungsorganes immer einen provisorischen Charakter verleiht, allein da nun einmal dieser Grundtag in der Gesetzgebung heute noch fest steht, so ziehen wir einen solchen Zustand doch immer noch vor, als den, der so ungewiß, so halb und schwankend sind, wie ein Provisorium sie schafft und erhält.

In jener Periode mindestens, welche die gesetzliche Funktionsdauer anstößt, weiß der Beamte, was seines Amtes ist, was seine Stellung von ihm fordert und ihm bietet und wenn er seinen Pflichten getreu nachkommend den Aufgaben seiner Stellung gewachsen ist, so zeigt ja die alte Provis, daß nur selten der Hauch einer schwankenden Volksmeinung ihn aus seiner Stellung verdrängt.

Wir begrüßen daher die baldige Reorganisirung des städtischen Verwaltungs- und Verwaltungskörpers mit Genugthuung, denn daß sie bald erfolgen werde, ist angesichts der Thatjache, daß sich der Vertretungs- körper bei der wiederholten Berathung des Entwurfes genau an die von dem Ministerium ertheilten Winke gehalten, demnach in Budapest kaum etwas weiteres zu geschehen hat, als die Zulassung der Confirmations- Klausel, wohl mit Grund vorauszusetzen.

Schwierigkeiten, welche das Wesen betreffen, sind nicht mehr vor- handen und es hängt also nur mehr davon ab, daß die Vorlagen die verschiedenen Stadien durch die verschiedenen Instanzen je rascher zurücker- lohen. Daran ist auch kaum zu zweifeln. Die Vertretung sowohl als auch die gegenwärtigen provisorischen Beamten der Stadtgemeinde wünschen den geordneten Zustand und das Ministerium des Innern, welchem in das letzte Wort in vergleichlichen Angelegenheiten zusteht, ist dafür bekannt, daß eine rasche, prompte Geschäftsordnung bei ihm heimisch ist.

Wenn wir im Zusammenhang hiemit dem Verlangen Ausdruck geben, daß die definitive Organisirung auch des Comitats je eher in Angriff genommen und durchgeführt werde, so ist das nur logisch.

Es sprechen ja hier dieselben Gründe der besseren Administration wie dort und hier, wie dort erwartet man die definitive Ordnung der Dinge mit Ungehebel.

Nach unserer Ansicht war es ein Fehler, daß man bei Gelegenheit der neuen Arrondirung nicht sofort auch die neue Ordnung des Comitats definitiv einführt.

Der Grund, daß es opportun sei, wenn die Beamtenrestaurationen gleichzeitig in allen ungarischen Comitaten vor sich gingen, fällt gar nicht in das Gewicht, denn man braucht bloß für die neuen Comitats statt

eine 6jährige eine 7jährige Funktionsdauer zu bewilligen, so fiel dann die zweitnächste Restauration auf einen und denselben Termin.

Es ist übrigens müßig heute darüber zu sprechen, was hätte ge- schiehen sollen und können, beschränken wir uns darauf, hinzuweisen, was unter den vorwaltenden Verhältnissen und für die Folge noch thut.

Seit zehn Jahren, d. h. seit der Wiederkehr verfassungsmäßiger Zustände, hat gerade die dem Umschung der Dinge aufrichtig genigte Partei unter den Sachsen in allen Tonarten den Wunsch nach der definitiven Ordnung des Municipalwesens variirt, sie hat im Gegenlag zu der alt- sächsischen Opposition, welche das Bestehende möglichst erhalten wollte, in der Hoffnung, daß bald ein antimagyarischer Wind blasen werde und man so hübsch beisammen bleibe, wenn der sich erhebt, betont, es sei not- wendig und opportun im Sinne der Verfassung die municipalen Gebilde aufzuräumen und definitiv zu organisiren.

Es ist das nicht geschehen und dieser Fesler der Regierung hatte gar manche Uebelstände im Gefolge, die wir übrigens heute nicht erwähnen wollen. Auch ist ja die Gefahr einer gar zu langen Verzögerung dormalen kaum vorhanden — es sei denn, daß man in maßgebenden Kreisen der Regierung es für angezeigt hielt, ausnahmsweise der Verwaltung jener Comitats, welche Theile des ehemaligen Königsbodens in sich aufgenommen haben, den provisorischen Charakter zu belassen auch dann, wenn jene tiszisztas vor sich gehen soll, von welcher das Gesetz und die Bestimmungen wiederholt Erwähnung machen.

Man hört Äußerungen cursiren, welche das glauben machen wollen, es sind das jedoch gewiß nichts anders als politische Mandover, un- begründete Gerüchte, und wir können ihnen auch den geringsten Glauben nicht schenken.

Sie werden ja auch gründlich desavouirt diese Gerüchte dadurch, daß die Vorarbeiten seitens der Regierung angeordnet worden sind und hieraus läßt sich wohl auch auf die vorhandene Tendenz der Durchführung schließen.

Nichtsdessenungeachtet haben wir es für angezeigt gehalten, dem allge- meinen Wunsch nach definitiver Organisirung auch unserer Comitats-Ver- waltung Ausdruck zu geben und darauf hinzuweisen, daß mit der Be- schleunigung der bezüglichen Vorarbeiten, mit der raschen Durchführung jener Maßregeln, welche erforderlich sind, um von Seite der Municipien die Regel recht in das Rollen zu bringen, sowohl das Comitatsamt als auch die Comitats-Congregation sich den besten Dank nicht nur der unterstehenden Organe, sondern nahezu der ganzen Bevölkerung sich er- verdienen würden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. April.

Am 15. d. fand, wie „E.“ erzählt, ein Ministerrat h statt, der sich ausschließlich mit den Ausglichsvorlagen beschäftigte. Die Berathung der Gelegetwürfe, deren Zahl und Ausdehnung groß ist, konnte nicht beendet werden und wird die definitive Feststellung der Vor- lagen vermuthlich noch einige Conferenzen in Anspruch nehmen.

Die Congregation des Sarajer Comitats beriech am 12. d. das bekannte Circularschreiben des Pester Comitats und nahm dasselbe nach lebhafter Discussion mit überwiegender Majorität einmüch zur Kenntniß. — Die Congregation des Hoeser Comitats hat, wie dem „B. Naplo“ gemeldet wird, mit 95 gegen 42 Stimmen beschlos- sen, in die Rede stehende Repräsentation zu unterstützen. — Die General- versammlung der Stadt Zünstkirchen hat gleichfalls beschlos- sen, der Re- präsentation zuzustimmen.

Bezüglich der Haltung Oesterreich-Ungarns im Falle eines türkisch-russischen Krieges bemerkt „Elenör“: „Die

Mächte bewahren sich vollständig freie Hand, namentlich aber England und unsere Monarchie und hinsichtlich der letzteren müssen wir noch mit besonderem Nachdruck hervorheben, daß von einer sogenannten Parallel- Action, von einer Belegung Bosniens in diesem Sinne und ähnlichen Schaudermären keine Rede ist. Dies können wir, auf Grund authentischer Kenntniß, allen gegentheiligen thörichtigen Ausstellungen gegenüber, auf das entschiedenste behaupten. Sollte die weitere Entwicklung der Ereignisse eine Action unserer Monarchie erfordern, so wird diese nicht den Character einer „Parallel-“, sondern einer Contre-Action in Bezug auf Rußland haben.“

Die Bischöfe der Wiener Erzdiöcese haben anlässlich der letzten Allocution des Papstes einen Collectio-Firtenbrief an die Gläubigen erlassen. Das Schriftstück, das jetzt im Wortlaute vorliegt, enthält die wärmste Zustimmung zur päpstlichen Allocution und im Anschluß daran die lebhaftesten Klagen über die Unbill, welcher der heilige Vater ausgesetzt sei. Zum Schluß werden die Gläubigen zum Gebete für den Papst aufgefordert, und die Bischöfe behalten sich vor, weitere kirchliche Anordnungen in diesem Sinne zu treffen.

Die Nachrichten betreffend ein russisches Kriegsmantest oder eine Kriegserklärung sind entweder ganz falsch oder mindestens verfrüht. Petersburger Meldungen aus erster Quelle lassen darüber keinen Zweifel. Der Augenblick, eine entsprechende Lösung durch Waffen Gewalt herbeizuführen, ist noch immer nicht gekommen. In diesem Momente sind die Mächte erst noch in einem Meinungsaustrausch über die Eindrücke begriffen, welche die türkische Antwort auf das Protocoll hervorgerufen. In London und in Wien hat man laut erklärt, daß die Diplomatie ihr letztes Wort noch nicht gesprochen habe und daß man noch eine letzte An- strengung machen müsse, um die Katastrophe zu beschwören.

So verschreibt der Arzt dem Sterbenden ein Wochspulver, wenn er auch überzeugt ist, daß dasselbe außer Stande sein werde, einem zuckenden Körper das fliehende Leben zurückzubringen. Eben so wird demgemäß die „Morningpost“ die Schlichtung der vorliegenden Streitfragen zwischen Rußland und der Türkei durch eine Mediation, wie sie im Pariser Vertrage vorgesehen sei, wogegen wir mit „Daily Telegraph“ bezweifeln, daß die Diplomatie in dem gegenwärtigen Stadium der Sache noch etwas ausrichten könnte. In Konstantinopel ist man derselben Ansicht. Der türkische Minister des Auswärtigen hat den Vertretern der Pforte im Auslande mitgetheilt, der Großvezier habe an den Fürsten von Montenegro folgendes Telegramm gerichtet: „Der Waffenstillstand zwischen der kaiserlichen Regierung und dem Fürsten von Montenegro erlischt heute (am 13. April). Die Friedensverhandlungen sind leider ohne Resultat geblieben. Ich glaube Em. Hoheit davon in Kenntniß setzen zu müssen, daß die hohe Pforte beschlos- sen hat, den Waffenstillstand nicht zu erneuern oder zu verlängern. Ebhem Pascha.“ — Das ist deutlich.

Die „Weber-Zeitung“ theilt folgendes Schreiben Bis marck's vom 12. April an den Präsidenten der Bremer Handelskammer, Albers, anlässlich der Bremer Resolution, mit: „Ich bitte Sie, überzeugt zu sein, daß der Entschluß, einem Verufe zu entsagen, dem ich die besten Jahre meines Lebens mit voller Hingebung gewidmet habe, mir selbst sehr schwer geworden ist. Aber das Gefühl, daß meine seit Jahren schon verminderte Arbeitskraft nicht mehr ausreicht, mir das Bestmögliche der Pflichterfüllung in meinem ehrenvollen Amte zu gewähren, mußte mich bestimmen, Sr. Majestät den Kaiser um Enthebung von demselben zu bitten. Nachdem Allerhöchstdieselbe diese Bitte abgelehnt und mir dabei zur Herstellen meiner Gesundheit einen Urlaub ertheilt hat, halte ich es für meine Pflicht, mich dem Dienste Sr. Majestät des Kaisers und des Vaterlandes so lange nicht zu entziehen, als mir die Hoffnung bleibt, daß ich die Kräfte wiedergewinnen werde, die dieser Dienst erfordert.“

Feuilleton.

Kaufmännische Carriären.

Wahrheit und Dichtung aus dem Geschäftsleben. Von Gustav Höder.
(Fortsetzung.)

Als Senftenberg schon im Bette lag, hörten die vier Wände seines gemüthlichen Zimmers ein langes, langes: „Ach!“ das seiner Brust ent- sprang und dem die Worte folgten: „Was ist doch der Mensch für ein gebildetes Wesen! — Und besonders ich!“

Am nächsten Abende aber spielte er keine Clavie. Alle unter seinen Noten befindlichen Salonstücken, die er schon längst abgelegt hatte, suchte er zusammen, und nun rauschte ein langes Programm der beliebtesten Melodien in die Abendluft hinaus, denn er hatte heute das Fenster geöffnet.

Wenn Senftenberg — von den Noten aufblickend — den Kopf ein wenig seitwärts dreht, kann er die beiden Fenster des Zimmers, welches sie bewohnt, sehen. Der sind die langen Fensterfronten des stolzen Hauses, überall Glas und rothe Gluth von dem Abendroth: der sinkenden Sonne, aber rüchig — dort an dem einen Fenster — wie malerisch, wie lebensfrisch hebt sich da der Schwarztopf ab! — Sie hat das Kinn auf die weiße, längliche Hand gestützt. Ach! Sie träumt vielleicht, nach dem purpurrothen Himmel blickend, von irgend einem Herzen in der Ferne, und die Melodien und Klänge, die Senftenbergs Finger hervor- zaubern, dienen ihren Träumen vielleicht als Wiegengesänge!

Senftenberg wagt es, einen flüchtigen Blick nach den träumenden Augen hinüber zu werfen. Er kehrt schnell zurück, roth im Gesicht, wie ein verführtes Mädchen: denn die dunklen Augen der Kaufherin drücken bloß nicht träumerisch nach dem glühenden Himmel, nicht nach dem hinter Senftenbergs Wohnung hoch emporragenden Pappeln, um vielleicht

neidisch ein Böglein zu betrachten, das sich, seiner Schwingen bewußt, fröhlich auf den Zweigen wiegt, — die dunklen Augen waren auf Senftenberg gerichtet und schlugen sich, als sie den feineren begegneten, auf die mit einem rothen Sammetlissen bedeckte Fensterbrüstung herab.

Einige Tage später fand Senftenberg in seinem Zimmer ein Billet. Es enthielt die zierlich geschriebenen Worte:

„Eine innige Verehrerin der Musik sagt Ihnen für so manche schöne Stunde, die Sie ihr unbewußt bereitet haben, ihren freundlichsten Dank.“

Senftenberg wäre am liebsten gleich hinüber gelaufen zu ihr, deren Hand unzweifelhaft diese Zeilen geschrieben hatte, um ihr den Ring, den er an seinem Zeigefinger trug, anzulegen und ihr ewige Liebe zu schwören. Aber das ging nicht; er mußte sich wässigen und erwartete mit Unge- duld den nächsten Morgen. In aller Frühe ging er zu einem Handelsgärtner und kaufte drei Feuerlilienstöcke, die er an sein Fenster stellte.

Als er im Laufe des Tages in seine Wohnung hinüberschlüpfte, um nach ihren Fenstern zu sehen, stand vor jedem derselben ein Stock mit einer vollaufgeblühten Rose. Sie hatte ihn verstanden und noch an demselben Abend schrieb er ihr einen langen Brief, der die glühendste Liebeserklärung enthielt.

Er wurde mit maßvoller Zurückhaltung beantwortet, aber zwischen den Zeilen war zu lesen, daß Senftenbergs geheimster Herzenswunsch Er- höhung gefunden hatte; ja zwischen den Zeilen war es zu lesen, selbst wenn das Postscriptum nicht gewesen wäre, durch welches Herrn Senften- berg für die Vermittlung des Briefwechsels Lisette (eins der Dienstmädchen in Lode's Hause) anempfohlen wurde, als eine Person, der er unbedingt Vertrauen schenken könne.

Und seit jener Zeit hat Senftenberg Clavien, Fingerringe und Coloffegien bei Sie geworfen, und spielt und singt nur für die kleinen, weißen Ohren da drüben.

Zuerst hat er sein Glück dem Buchhalter mitgetheilt; er erinnerte sich gleich darauf, daß er der Geliebten unverzügliches Stillschwergen hatte geloben müssen, aber es war zu spät und es hat ja nichts auf sich.

Zuletzt mußte fast ein Jeder auf dem Comptoir um das zärtliche Ver- hältniß und bald wird es auch noch Einer erfahren, der diese Stadt noch nie gesehen, Senftenbergs Namen noch nie gehört hat, Einer, der dem Schauplay unserer Erzählung eben erst entgegensteht.

Capitel 2.

Der Schlüssel zum Glück.

Es ist eine eigne Sache, wenn man einen alten, gewohnten Wir- lungskreis verläßt, um in einer ferneren Gegend, die man noch nie ge- sehen hat, einen neuen aufzusuchen. Die Existenz eines solchen Menschen gleicht einem mit der Wurzel ausgegrabenen Baume, der ebenfalls ver- setzt werden soll. Der Mensch ist dann bei Weitem nicht Das, was er eigentlich ist. Des Furchtlosesten sogar bemächtigt sich ein Gefühl der Unsicherheit.

Diese Erfahrung macht jedoch Herr Meyerhoff, der, um eine Stellung bei Lode und Sohn anzutreten, vor mehreren Tagen seine Vaterstadt, eine norddeutsche Metropole, verließ, und jetzt, dem Orte seiner neuen Bestimmung bis auf wenige Poststunden nahe gerückt, neu- gierig den Kopf zum Wagenfenster herausschreckt. Alle Erscheinungen in der nächsten Umgebung eines neuen Wirkungskreises müssen mit dem letzteren selbst, so denkt man, im engsten Zusammenhange stehen. Hier in dem Dorfe — der Zeugweber, der, in Hemdärmeln hinter seinem Stuhle am Fenster sitzend, den Kopf nach dem vordürrfahrnden Post- wagen dreht, weht gewiß eben ein Stück für Lode und Sohn. — In dem Wirthshause, in welchem sämtliche Fenster des oberen Stockwerkes geöffnet sind, damit der Staub, den zum Sonntag die Tänzer verur- sacht haben, herauszieht, haben sich gewiß gestern die Commis von Lode und Sohn amüßigt. — Hier ein behäbiges Bauerngut, mitten unter den niederen Häusern der Weber. Oben auf der Mauer steht ein stattlicher Fahn, den man unwillkürlich in Veracht hat, er verstehe auch etwas von Industrie. Aus dem Thorweg lenkt eben ein Mädchen mit ihrem Milch- wagen heraus und schlägt die Richtung nach der Stadt ein, — es kann

Ich fühle mich dazu ermutigt durch die Beweise von Vertrauen und wohlwollender Theilnahme, welche mir zugegangen sind, und unter denen ich die mir von Ihnen übermittelte Rundgebung so vieler angelegener Bürger der freien Stadt Bremen besonders hoch ansehe. Zu bitte Sie, Ihren und, wie ich als Ehrenbürger Bremens sagen darf, meine städtischen Mitbürger meinen herzlichsten Dank für Ihre freundliche Rundgebung auszusprechen zu wollen. Bis man d.

Fürst Gortschakoff ließ vorigen Donnerstag in Berlin ummündeten die Erklärung abgeben, daß das Petersburger Cabinet zwar die Antwort der Mächte auf die türkische Circularnote abwarten wolle, ehe es zum Schwerte greifen werde, daß aber der Appell an die Waffen der einzige Ausweg sei, um aus der unheilvollen Situation herauszukommen. Dort hält man die diplomatische Campagne für abgeschlossen.

In Berlin scheint man sich der Befürchtung nicht erwehren zu können, daß, wenn auch eine Verwicklung anderer Mächte in den russisch-türkischen Krieg zunächst nicht zu besorgen sei, doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß es neben diesem Kriege noch zur Complicationen zwischen anderen Mächten kommen könnte.

„Il Diritto“, das Organ des italienischen Conferenz-Präsidenten erklärt sich für ermächtigt, in der entschiedensten Weise versichern zu können, daß, seit das Cabinet Depretis in Rom am Ruder ist, den fremdländischen Regierungen niemals und in keinerlei Weise seitens des Ministeriums des Aeußern irgendwelche mündliche oder schriftliche Mittheilung in Betreff der Kirchenpolitik der italienischen Regierung gemacht wurde. Dies Demotiv bezieht sich in erster Reihe auf jene wunderbare französische Tendenzschrift, nach welcher sich Italien und Frankreich bereits über ihre Haltung bei der künftigen Papstwahl geeinigt hätten.

Es hat nach dem Ableben des Cardinals Antonelli geheissen, es sei eine große Anzahl hochwichtiger, referirter Documente in Verlust gerathen. Diese Mittheilung war, wie sich heute herausstellt, wenigstens theilweise unbegründet. Man hat nämlich nachträglich in dem geheimen Arch. eines dem verstorbenen Staatssecretär Sr. Heiligkeit gehörigen Schranke eine Anzahl eben jener vermissten, und zwar gerade die römische Frage betreffende Schriftstücke sorgfältig geordnet vorgefunden, so daß man überhaupt gegenwärtig hinsichtlich einiger noch fehlender Documente im Vatican der Ansicht ist, Cardinal Antonelli könnte sie wohl aus gewichtigen Gründen vernichtet, aber nimmer bei Seite geschafft haben.

In Betreff der gemäß der Erklärung des Generals Menabrea nun eintretenden Wichtigkeit des Protokolls, ist man in Rom der Ansicht, daß das Protokoll erst beim förmlichen Ausbruch des Krieges für null und nichtig erklärt werden könnte, weil sonst ein solcher Act seitens der Pforte als ein Eingehen auf die von ihr verlangte Nullification des Protokolls gedeutet werden könnte.

Dem britischen Parla ment liegt außer dem Circular der Pforte eine Depesche Lord Derby's an Jocelyn vom 12 April vor. Darin berichtet Derby über eine Unterredung mit Musurus Pascha, bei welcher dieser das letzte Circular Saiset Paschas vorlas und eine Abschrift desselben zurückgab. Derby fragte Musurus, ob die Pforte einen Gesandten nach Petersburg zu Unterhandlung über die Abbruchfrage zu senden beabsichtige oder nicht. Musurus verneinte dies und sagte, er halte eine befriedigende Lösung nicht für möglich, wenn nicht die Mächte in die Annulirung des Protokolls willigten. Derby erwiderte, daß bei solcher Sachlage eine Discussion nutzlos sei und daß er nicht wisse, welche Maßregeln die Regierung noch ergreifen könnte, um dem Kriege vorzubeugen, welcher unvermeidlich erschiene. Musurus antwortete, die Pforte wünsche das Krieg nicht, müßte ihn aber dem Verzicht auf ihre Unabhängigkeit vorziehen.

Das Manifest des Zaren an sein Volk ist bereits gedruckt und dürfte sofort in Kiew veröffentlicht werden. Eine Kriegserklärung an die Pforte soll nicht erfolgen, da man die Armee in Bulgarien nur als eine Executionsmacht werde einrücken lassen. Im Manifest des Zaren soll ein darauf bezüglicher Passus enthalten sein, so wie die Versicherung, daß das Ziel der Besetzung der Donau-Provinz nur die Durchführung der Reformen sei, welche die Conferenzen in Konstantinopel im vollen, gegenseitigen Einverständnis beschlossen haben.

Vom Krieg in Sicht.

Die Vocaltruppen des Moskauer Militärbezirks werden mobilisirt. Sie sollen am 10. Mai zur activen Armee befördert werden. Aus Kischeneff, 15. April, wird gemeldet: Der Großfürst ist mit dem ganzen Generalstabe zur Inspektion der zwischen Tiraspolje, Orgejew und Ghotin dislocirten zwei Armeecorps abgereist. Am Dienstag trifft der Höchstkommandirende wieder hier ein und wird drei Stationen dem Czaren entgegenfahren. Donnerstag soll ein großer Kriegsrath unter dem Vorsitz des Kaisers Alexander stattfinden. Der Czare wird sodann bis an den Pruth gehen. Hier wird demselben Quartier im Palais Katargiu vorbereitet.

Aus Odessa 15. April kommen folgende Nachrichten: Alle hier aufgeschapelten Borräthe werden nach Ghotin befördert. Die Uferbatterien am Percip sind mit zwölfpfündigen Geschützen schwersten Calibers armirt worden. Der Eingang in den Hafen ist fremden Schiffen vom 14. an untersagt worden. Alle Kempter werden nach Kiew und Wosnessensk nicht fehlen, daß ein Theil dieser Milch für Herrn Ledt's Hauswirthschaft bestimmt ist.

Endlich, da unten im Thal liegt das Städtchen. Dort unten, wo der Kirchthurm emporragt, mit ein unter der kleinen Häusermasse und ein zahlreiches Schloß, denen dicker, schwarzer Dampf entsteigt, ist Myerhoff's neuer Wirkungsstich; da unten wird er nun schäffen und arbeiten und sein Geld verdienen, und neue Bekanntschaften anknüpfen, wie er sich jetzt noch gar nicht vorstellen kann.

Während des Wegs vom Postillon angewandten Schleifzugs die vier Gaulen den Wagen in schrägem Trab und unter einem heillosen von sich sträubenden Rummeln, Drischeln und Wagenketten verursachten Kloppler den Berg hinunterkutschten, beschäftigt sich Myerhoff's Phantasie damit, die Portraits und Charaktere der künftigen Kollegen, sowie ein Bild von dem Hause und den Localitäten des Geschäftes zu entwerfen. Aus den Chef selbst, Herrn Ledt, sucht er sich wiederholt vorzustellen. Es kann kein unsentimentlicher Mann sein, seine Briefe waren ja sehr heftig.

Myerhoff zieht einige derselben aus der Tasche. Bald wird er an der Wege dieser Briefe stehen. Der beiseitige Poststempel auf der Adresse gewinnt ihn, da er wieder in seine Heimath einfährt, plötzlich ein recht fides Aussehen! Myerhoff entfaltet die Briefe und liest einzelne der originellen Sätze noch einmal durch: „Süden Sie Ihren Antritt so viel als möglich zu beschleunigen, wir werden Sie zu jeder Stunde willkommen heißen.“ — „Wir sind im angenehmen Besitz Ihrer geehrten Zulassung.“ — „Vorher erwarten wir noch einen Brief von Ihnen und indem wir Ihnen glückliche Reise wünschen, sind wir, auf das Vergnügen hin, bald Ihre werthe persönliche Bekanntschaft zu machen, hochachtungsvoll Ihre ergebenen Ledt und Sohn.“ Alle diese Briefe verprechen eine zuvorkommende Behandlung, dankt Myerhoff, während der Wagen schon über das heilige Pflaster der zeitigen Gassen rumpelt und sich in den Parterresalons der Häuser mit Pferden, Postillon und den heraussehenden Köpfen der Passagiere abspiegelt, daß es den letzteren sehr dünkt, als führe ein Doppelgänger des Postwagens immer nebenher durch die netzigen Stuben und, die Wände durchschend, aus einer in die andere.

(Fortsetzung folgt.)

verlegt werden. Die Schulen sollen bis zum 25. d. geschlossen werden. — Ein Exerzizium mit dem Kaiser, dem Großfürst-Thronfolger und glänzenden Gefolge ist hier angelegt. Der Kaiser begibt sich zur Inspektion der Armee. Von Kischeneff aus soll der Befehl zur Occupation Bulgariens erfolgen, welchen Gortschakoff die Mächte in einem Circulare diplomatisch communicirt wird. — In russischen Kreisen wird die Nachricht verbreitet, daß die englische Regierung mit der Ausrüstung von einer Armee von 100,000 Mohamedanern in Indien begonnen habe. Diese Macht soll der Pforte zur Hilfe geschickt werden. Ueberhaupt zweifelt man hier nicht, daß Großbritannien einen activen Antheil an den eventuellen kriegerischen Ereignissen, und zwar an der Seite der Türkei, nehmen werde. Die russische Pontusflotte hat Befehl bekommen, bis auf Weiteres im Hafen von Orskoff zu verbleiben. Man hat sichere Nachrichten, daß schon in den nächsten Tagen eine türkische Pontusflotte im schwarzen Meere erscheinen werde. Der Hafen von Odessa ist bereits für den Verkehr gesperrt.

Ueber die russische Flottenbesetzung schreibt man der „Augsb. Allg. Ztg.“ Folgendes: Der augenblickliche Besatzungsstand der Kriegesflotte beträgt an Personal: 1753 Officiere und Cadeten, 16,377 niedere Chargen und 420 Jünglinge. Davon sollen der baltischen Flotte zugetheilt werden: 915 Officiere, 11,187 niedere Chargen, 237 Cadeten und Conducteure, 420 Jünglinge, — der Flotte des schwarzen Meeres verbleiben: 311 Officiere, 2809 niedere Chargen, 76 Seccadeten. Es gehören ferner zu der Flotte des caspischen Meeres: 92 Officiere und 944 Mann, der Flotte in den ostibirischen Gewässern 102 Officiere, 1097 Mann, 4 Cadeten, der Aral-See-Flotte 16 Officiere und 340 niedere Chargen.

Die Stimmung ist in Bukarest sehr aufgereg. Man hält einen Zusammenstoß zwischen den Armeen Rußlands und der Türkei auf rumänischem Gebiete für unvermeidlich. Die Ernennung Cagalniceano's zum Minister des Aeußern wird als der Beweis einer Cooperation mit Rußland aufgefaßt. Die Journale melden, der russische Consul habe die Regierung officiell von dem Erscheinen der russischen Armee am Pruth und von den Zielen derselben benachrichtigt. — Im großen Ministerrath zu Bukarest wurde beschlossen, einen Uebergang der türkischen Armee bei Kalafat als Kriegesfall zu behandeln. Der Kriegsminister dirigirt rasch Truppen und Artillerie nach Kalafat. Der Fürst soll beabsichtigen, das Commando in Person zu übernehmen. — Die Herren Witte und Mojschanoff sind als Vertreter der russischen Bahnen in Bukarest eingetroffen, um mit den dortigen Bahnen alle Details für den Transport der russischen Truppen zu vereinbaren. Fürst Karl wird persönlich den Czaren in Kischeneff begrüßen. Mehrere Minister sind dagegen.

Die „Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die bei Bujukdere im oberen Bosporus ankunfts Panzerflotte wird für den Kriegesfall in zwei Geschwader getheilt, von welchen eines nach den Donaumündungen geht, das andere zwischen Barua und der Bosporus-Mündung kreuzen soll. — Die in mährischen und schlesischen Tuchfabriken abgeschlossenen großen Lieferungen für die türkische Armee wurden größtentheils übernommen und baar ausgeführt. — Das Kriegsministerium in Konstantinopel ließ die Fabrikanten in Oesterreich und Deutschland, bei denen es Bestellungen gemacht hat, ermahnen, schleunigst die betreffenden Waaren hierher zu senden, da der Eisenbahnverkehr Rußland-Krakau schon in den nächsten Tagen eingestellt werden dürfte. Man befürchtet daher hier allgemein, daß der Kanopelverkehr zwischen hier und Wien noch im Laufe dieser Woche sistirt werde.

Der Serdar Ekrem ist am 16. d. in Kischeneff eingetroffen und geht vor Allen nach Widin, wo er mehrere Tage verweilen wird. Truppen kommen über Warua ununterbrochen in Bulgarien an und werden zur Donau dirigirt. Der strategische Aufmarsch soll bis zum 19. April vollzogen sein.

Ungarn.

Wien, 16. April. Zur Feier des Dienstjubiläums des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht trafen heute in Wien Deputationen des kaiserlich russischen lithuanischen Ulanen-Regiments Nr. 5, und des russischen Infanterie-Regiments Nr. 86, deren Chef der Erzherzog ist, ein. — Die Stadt Wien wird gleichfalls eine Deputation entsenden.

Die Bischöfe sind nunmehr vollständig anwesend. Die Conferenzen finden im erzbischoflichen Palais statt. — Minister Schumecy empfing gestern die deutschen Bevollmächtigten zur Verhandlung des Zoll- und Handelsvertrages. Heute findet die erste Conferenz statt.

In der gemeinsamen Sitzung der Direction und des Ausschusses der Nationalbank wurde das neue Bankstatut beraten. Hinsichtlich der Zusammenlegung des Executiv-Comitês wurde der Standpunkt der Bank fallen gelassen und der Standpunkt der Regierung acceptirt; hinsichtlich der Zusammenlegung des Generalrathes, Coömpirung der Regierungen, Wechsel, Vetorechtes der Der-Beamten in den Filialen, Verbot der Cumulirung von Bankstellen mit Verwaltungsstellen bei anderen Credit-Instituten und bezüglich des Vorzuges der Direction für je zwei Generalrathstellen wurde bei dem Bankstandpunkt beharrt. Bezüglich der Participation des Staates an dem Gewinn der Bank wurde beschlossen, erst nach 7 Percent und überdies nach vorheriger Auscheidung des Ertragnisses des Reservofonds zuzugestehen.

Russland.

Paris, 15. April. Der Prinz von Wales reist heute Abends nach Algira ab. Derselbe hatte heute eine längere Besprechung mit dem russischen Botschafter Fürsten Desso. Michael Pascha hat sich heute in Marzelle nach Barcelona eingeschifft. — Dr. Kayard ist gestern Abends von hier nach Brant abgereist, wo er sich auf einer königlichen Jagt einschiffen wird.

Brüssel, 15. April. Eine Pariser Correspondenz der Indépendance belge meldet, daß der Brief des Bischofs von Angers dem Staatsrath vorgelegt werden dürfte. — Fürst Desso conferirt stundenlang mit Decazes.

London, 16. April. „Standard“ zufolge wurde von englischer Seite der letzte Versuch zur Abwendung des Krieges gemacht. Das Blatt bezeichnet einen Erfolg von der letzten nach Petersburg gerichteten Mahnung. — „Morning Post“ hofft, Rußland werde vor dem Friedensbrüche erinnert werden, es sei durch den Pariser Vertrag verpflichtet, die Mediation anzunehmen; wenn der Czare trotz der Friedensbetheuerungen den Krieg erkläre, werde England annehmen, daß er die Türkei zum Zweck einer Eroberung oder Annexion zu vernichten trachte. — Die Blätter, ausgenommen „Daily News“, sind sehr antirussisch. — Die „Times“ bespricht die vorausgesetzliche Haltung Englands während des bevorstehenden Krieges und empfiehlt strikte Neutralität, so lange der Kampf bloß gegen die Ursache der Störung gerichtet ist, da die türkische Misverwaltung die Verfechtung der türkischen Sache unmöglich mache.

Geschäfts-Ordnung

für die Generalversammlung der sächsischen Universität. (Fortsetzung und Schluß.)

§. 21. Dem Protokolle sind alle darauf bezüglichen wichtigeren und umfangreicheren Vorlagen und schriftlich motivirten Anträge, soweit dieselben nicht bereits im Text des Protokolls enthalten sind, dunn die beschlossenen Statute und Voranschläge als Beilagen anzuschließen.

§. 22. Das Protokoll wird in der Regel in der nächstfolgenden Sitzung vollständig aufgeführt, festgestellt und danach von dem Vorsitzenden, einem Mitgliede und dem Schriftführer der Versammlung unterschrieben.

Die Feststellung und Beglaubigung des Protokolls kann die Generalversammlung ausnahmsweise auch einer Commission übertragen. Die Sitzungsprotokolle jeder Session sammt den Beilagen und nach Schluß der Session in Druck zu legen.

Dem Vorsitzenden, den Mitgliedern der Generalversammlung, den Beamten der Universität, dann den Vororten der bestanden elf Städte und Districte des Königreichs ist je ein Exemplar dieser in Druck gelegten Protokolle unentgeltlich zuzustellen.

Dem Publicum sind dieselben gegen Entgelt durch den Buchhandlung zugänglich zu machen.

§. 23. Die Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universität sind öffentlich.

Zuhörer, welche die Ruhe und Würde der Berathung stören, kann der Vorsitzende aus dem Berathungssaal ausweisen.

Nichtöffentliche-Berathung eines Gegenstandes hat stattzufinden, wenn der Vorsitzende oder wenn fünf Mitglieder es verlangen und die Versammlung sich dafür entscheidet.

§. 24. Die Generalversammlung wählt für die Dauer je eines Jahres einen ständigen Ausschuß, welcher die Rechnungen des Vorjahres vor dem Zusammentritt der Generalversammlung eingehend zu prüfen und den Bericht über das Ergebnis der Generalversammlung vorzulegen, Verhandlungsgegenstände für die Generalversammlung vorzubereiten und vorzubereiten, vorkommenden Falles als Disciplinär-Commission zu fungiren, außerdem die ihm durch die Geschäftsordnung oder durch besondere Beschlüsse der Generalversammlung zugewiesenen Geschäfte zu besorgen hat.

§. 25. Der ständige Ausschuß besteht aus fünf Mitgliedern und zwei Ersatzmännern.

Zur Befähigung des Ausschusses ist die Anwesenheit von mindestens drei Mitgliedern erforderlich.

Im Falle dauernder Verhinderung oder des definitiven Austrittes eines Ausschußmitgliedes tritt der erste Ersatzmann ein; doch steht dem Ausschusse zu, ausnahmsweise einzelne Referate an die, für die betreffende Angelegenheit besonders befähigten Ersatzmänner zur Bearbeitung und Berichterstattung zuzuwenden und zur Mitwirkung an der Verhandlung eines solchen Gegenstandes einzuberufen.

Dem ständigen Ausschusse steht weiters zu, gegebenen Falles mündliche oder schriftliche Gutachten von Sachmännern einzuholen.

§. 26. Der ständige Ausschuß bestellt sich einen Obmann und einen Schriftführer aus seiner Mitte.

Der bestellte Obmann und Schriftführer ist dem Universitätsamte bekannt zu geben.

§. 27. Die buchhalterisch geprüften Rechnungen des Vorjahres, ebenso die einer Vorberathung durch den ständigen Ausschuß bedürftigen Gegenstände leitet das Universitätsamt rechtzeitig an den Obmann des Ausschusses.

Die Beamten des Universitätsamtes, des Cassaamtes, sowie der Rechtsanwaltschaft sind gehalten, den Mitgliedern des Ausschusses die gewünschten Auskünfte zu ertheilen und über Verlangen an den Sitzungen des Ausschusses mit beratender Stimme theilzunehmen.

§. 28. Der ständige Ausschuß versammelt sich über Einberufung des Obmannes.

§. 29. Unter dem Vorsitz des Comes-Obergespan — in dessen Verhinderung des Vicepräsidenten — und mit Zustimmung des Universitäts-Notars als ständigen und himmerechtigten Mitgliedes, tritt der ständige Ausschuß zusammen:

- a) wenn es sich um die, bisher dem Curatorium für die landwirthschaftliche Lehranstalt in Mediasch zugewiesenen Agenden, die Ueberwachung der Ackerbauschule in Kronstadt und Bistritz, der Gewerbeschulen, dann um die Verleihung der für Schüler dieser Anstalten ausgesetzten Stipendien handelt — welche Agenden hinsichtlich dieser Ausschüsse zu besorgen hat;
- b) wenn es sich, nach Maßgabe der Beschlüsse der Generalversammlung, um Beurtheilung von Darlehenswerbungen und der von ihnen angebotenen Hypothenen oder um eine Geldanlage in Wertpapieren handelt;
- c) wenn es sich um die Genehmigung von Pacht- und anderen, das Universitäts- und Siebenbürgen-Vermögen betreffenden Verträgen handelt, sofern diese nicht bis zum Zusammentritt der Generalversammlung vorbehalten werden kann;
- d) wenn es sich um Fragen handelt, welche wesentliche Rechte und Interessen der Universität oder irgendwie die Substanz des Vermögens berühren und welche wegen Gefahr am ehesten zur Entscheidung und Durchführung gelangen müßten, ehe die Generalversammlung einberufen und ihre Entscheidung eingeholt werden kann.
- e) überhaupt wenn es sich um Gegenstände handelt, welche die Competenz des Universitätsamtes übersteigen und welche wegen Dringlichkeit nach dem zu fassenden Beschlusse zur Durchführung gelangen sollen, ohne vorher der Generalversammlung vorgelegt zu werden.

In den vorausgeführten Fällen hat das Universitätsamt die Einberufung des Ausschusses durch den Obmann zu veranlassen und hat letzterer die Pflicht, den sofortigen Zusammentritt des Ausschusses zu bewirken.

§. 30. Ueber alle Gegenstände seiner Berathungen und Verhandlungen, eventuell — gemäß §. 29 — Verfügungen und Entscheidungen, sofern dieselben nicht in einer speciellen Vorlage an die Generalversammlung geleitet wurden, ist der ständige Ausschuß der Generalversammlung Rechenschaft zu geben verpflichtet.

Vegetarianischer Brief Nr. 2.

An die Adresse des Herrn Professor Dr. Sentz. (Fortsetzung.)

Was das Sachliche der vegetariarischen Frage betrifft, so veruchen Sie in Ihrer — „literarischen Anzeige“ auch einen Grund gegen den Vegetarianismus beizubringen, indem Sie darauf hinweisen, daß neben mir noch mindestens 16,000 Carnivore Menschen in Hermannstadt herumlaufen, die sich in ihrer Haut ebenso wohl oder noch wohl fühlen, als ich mit meinem Vegetarianismus, und daß jeder gesunde und lang lebende Carnivore ein Koch in mein System schlage.

Nein, Herr Professor und Carnivore! So rasch geht es mit dem Löschen nicht. Erstens bitte ich Sie, fragen Sie einmal unsere practischen Ärzte, fragen Sie sie auf's Gewissen, ob es wirklich 16,000 ganz gesunde Menschen in Hermannstadt gibt? Sie werden schwerlich eine bejahende Antwort erhalten.

Zweitens, wenn in der That viele Menschen auch bei Fleischkost sich wohl fühlen, so muß ich darauf hinweisen, daß ich ja schon in meinem Vortrag das Fleischkessen oder: Nichtfleischessen keineswegs als die einzige Frage der Gesundheitsphilosophie dargestellt habe. Wie vom Fleisck, so habe ich auch von den scharfen Gewürzen, von den beirauchenden und unregenden Getränken gesprochen, habe ferner auf die Bewegung, Athmung, Hauptpfge u. s. w. als wichtige Punkte der Gesundheitspflege hingewiesen. Alle diese Factoren nebst dem angeborenen Kraft- und Gesundheitscapital sind in Betracht zu ziehen. Ein Mensch, bedacht ist, kann davon je nach seiner constitutionellen Verhältnißmäßigkeiten das jene Schwächen anderer Menschen sich auch Beispiele von jenen die Lebensweise eines Dritten: Der Mensch in sehr kräftigen nicht sich bei dauernd ein, und man konnte 16,000 Carnivoren, gar und gesunden Leuten, der Eine ewig an Wäge an Hamernorden, der Andere aber, wie hängenden Gewürzen, wäre, so wäre damit nicht durchlöcher. Es Fleisch ebe also gesund es sollen also in diätetisch so wird doch die menschlichen Lebensweise das Daß aber der Mensch, sich bei vegetarischer halten kann, das ist nicht und tausendfältigen Ursachen, wenn nun Sie und mir gegen die s i t t l i c h e n wenn man ihn mit noch abzufertigen juht und fortwährend verursachen um nur nicht moralisch zu entsagen — so löst leicht und Humanität Sie citiren die Sie nicht vollständiger, sehr gut. (Ich muß die nicht recht trauen darf, hatte ich eine Stelle aus Menschheit geschickelt in Versen von einer göttlich Rede. Sie werfen mir Sahn citirt habe, nämlich Fleischessen die Rede ist, dieser Stelle hinzuzügt, des Hahn'schen Citates. Stelle, wo auch das Fleisch wird, eine viel spätere, dem ursprünglichen natur Menschengeflecht bereits stutz eintreten müßte. Gott zu Adam im Paradies, das später nach da war ja eben nach den der Menschheit längt wo daß nach jener uralten Menschheit mit der Pfla Ausnahme der Fleischnahr verlegt wird.)

Vocal-

(Anzeige in ungarischen Nationaltheater, gezeichneten Wirthschaft aller beleibten gerührt.)

— (Postalisches Blasen dorff (Unterwalden 70 fl. Kanzielen 7. Mai an die hiesige l.

— (Theater) Frau Anna Böck Rosen wird die Abhaltung einer erwünscht sein, umfomehnebeding noch nicht für an

Die Oper „Rauf“ Direction bereits annoncirt sicherung der Direction ne Cultus nichts zu wünschen Herr Kayard a noch die zweiten Abonnement im

— Im sogenannten Kronstadt ist in der Hofhaufe Feuer ausgebrochen des Wohnhauses niederbrannt — Es Excellenz des neuesten wieder 2351 fl.

— Der in Szag-Reg hat für Stipendien, Rent Geislichen und Lehrer 470

— (Synchjuu) uns mittelst — in der Opfer der Volkswirth gew buchtätlich gerissen.

— In Klausenburg an Mann gebracht, deren das Innere Messing ist.

— (Eine gräul „Grenz“ schreibt, am 4. Preßburger Comitats, verli hat nämlich ihre eigene tödtet, indem sie ihr mit e

setzte, von denen jeder einz und vergibt sie im Hofe i mordeten schöpfe Verdacht versungen führten auch

Die blutigen Kleider wurde That bereits geständige M — Bekanntlich ist es mndig gewordener und lo in Circulation befindlichen aus dem Verkehr zu

*) Nikolaus Feketi (Udwarbelyer Comitats). Dese Schauspielers-Jubiläum.

in der nächstfolgenden... nach von dem Vor... Versammlung untr...
...kann die Ge... übertragen...
...den Anlagen und...
...den Buchhan...
...der sächsischen...
...Berathung hören...
...hat stattzufinden...
...verlangen und die...
...die Dauer je eines...
...anlangen des Vorjah...
...eingehend zu...
...Generalversammlung...
...als Disziplinär...
...die Geschäftsverordn...
...nung zugewiesenen...
...auf Mitgliedern und...
...die Anwesenheit von...
...definitiven Austrittes...
...ein; doch sieht dem...
...die, für die betref...
...zur Bearbeitung...
...ung an der Verhand...
...ebenen Falles münd...
...anzuholen...
...einen Obmann und...
...dem Universitätsräthe...
...gen des Vorjahres...
...Ausschusses bedürfenden...
...in den Domann des...
...saamtes, sowie der...
...Ausschusses die ge...
...an den Signu...
...nehmen...
...über Einberufung...
...span — in dessen...
...ebung des Univer...
...tritt der ständige...
...für die landwirth...
...Agenden, die...
...und Beiträg, der...
...für Schüler dieser...
...welche Agenden hin...

sind in Betracht zu ziehen, um den jedesmaligen Gesundheitszustand zu erklären. Ein Mensch, der von der Natur mit einem robusten Körper begabt ist, kann besonders wenn er sich viel im Freien bewegt, gar manche verhältnißmäßig hohen Alter bringen. Aber damit ist ja nicht bewiesen, daß jene Schwächen keine Schwächen gewesen seien und daß auch andere Menschen sich vor denselben nicht zu hüten brauchten. Es gibt ja auch Beispiele von ziemlich alt gewordenen Säufern; — wollen Sie deshalb die Lebensweise eines Säufers als empfehlenswerth hinstellen?
Drittens: Der Krug geht so lange zu Wasser — bis er bricht. Auch in sehr kräftigen und ansehnlich vollkommen gefunden Personen nistet sich bei dauernd verfehrter Lebensweise allmählig der Krankheitswurm ein, und man könnte aus jeder Stadt, auch aus der unsrigen mit ihren 16.000 Einwohnern, ganze Menagerien zusammensetzen von solchen kräftigen und gesunden Leuten, die sich „so nist ganz gesund“ fühlen — nur leidet der Eine ewig an Magenkatarrh, der Andere an Obstructionen, der Dritte an Hämorrhoiden, der Vierte an Gichtschmerzen u. s. w.
Viertens aber, wenn auch das Fleisch sammt den damit zusammenhängenden Gemüthen, Spirituosen u. s. f. in der That gar nicht schädlich wäre, so wäre damit doch das System des Vegetarianismus noch lange nicht durchlöcheret. Es braucht nur festzustellen, daß der Mensch ohne Fleisch e b e a s o gesund leben und sich ebenso leistungsfähig erhalten kann, es sollen also in diätetischer Beziehung die Wagsskalen ganz gleich stehen: so wird doch die Macht der sittlichen Gründe sofort der vegetarischen Lebensweise das Uebergewicht vorleihen.
Daß aber der Mensch, selbst unter theilweise ungünstigen Verhältnissen, sich bei vegetarischer Diät gesund, frisch und leistungsfähig erhalten kann, das ist nicht nur durch meine, sondern durch die hundert- und tausendfältigen Erfahrungen anderer Vegetarianer hinlänglich bezeugt. Wenn nun Sie und mit Ihnen die übrigen Gegner des Vegetarianismus gegen die sittlichen Gründe desselben abstrichlich die Augen verschließen; wenn man ihn mit wohlfeilen Redensarten als eine „diätetische Spielerei“ abzufertigen sucht und das Vorhandensein der Fleischnahrung, die dadurch fortwährend verursachten Leiden der gequälten Thiere nicht sehen will, um nur nicht moralisch gezwungen zu sein, dieser blutigen Lebensweise zu entsagen — so können wir Vegetarianer das im Interesse der Sittlichkeit und Humanität nur tief bedauern.
Sie citiren die Hahn'sche Stelle über Newton. Warum citiren Sie nicht vollständiger, Herr Doctor? Die Stelle paßt gerade herher sehr gut. (Ich muß hier bemerken, daß man Ihren Citaten überhaupt nicht recht trauen darf. Zu dem schon oben erwähnten Citat aus Moses hatte ich eine Stelle aus dem 1. Capitel, wo der Paradieseszustand der Menschheit geschildert wird, angeführt. Da ist auch in den folgenden Versen von einer göttlichen Sanctionirung des Fleischgenusses gar keine Rede. Sie werfen mir nun vor, daß ich das Weitere ausgelassen, was Hahn citirt habe, nämlich eine Stelle aus dem 9. Capitel, wo auch vom Fleischessen die Rede ist. Sie aber ignoriren nun völlig, was Hahn zu dieser Stelle hinzufügt, und entstellen dadurch gerade den ganzen Sinn des Hahn'schen Citates. Hahn weist nämlich darauf hin, daß eben diese Stelle, wo auch das Fleischessen in die menschliche Lebensweise aufgenommen wird, eine viel spätere Zeit schildert, eine Zeit, wo die Menschheit aus dem ursprünglichen naturgemäßen Zustand längst herausgetreten und das Menschengefährliche bereits so verberbt war, daß die Radicalcur der Sündenfluth eintreten mußte. Ich citirte im Vortrag das biblische Wort, das Gott zu Adam im Paradiese gesprochen; Sie halten mir das Wort entgegen, das später nach der Sündenfluth zu Noach gesprochen wurde. Aber da war ja eben nach der biblischen Erzählung jener paradiesische Zustand der Menschheit längst vorüber. Und so geht hieraus erst recht hervor, daß nach jener uralten Tradition der ursprüngliche schöne Zustand der Menschheit mit der Pflanzkost verbunden gedacht wurde, während die Aufnahme der Fleischnahrung erst in die spätere Zeit der Sündenverberbung verlegt wird.) (Schluß folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. April.
— (Auszeichnung.) Sr. Majestät hat dem Mitgliede des Budapester ungarischen Nationaltheaters, Mikolans Feketi, als Anerkennung seiner ausgezeichneten Wirkksamkeit allergnädigst das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens zu verleihen geruht.
— (Postales.) Zu besetzen ist die Postmeisterstelle in Blajendorf (Unteralfolner Comitats). Caution 200 fl., Gehalt 500 fl., dann 70 fl. Kanzei- und 600 fl. Beförderungspauschale. Gesuche bis 7. Mai an die hiesige k. ung. Postdirection.
— (Theater-Nachricht.) Morgen Freitag kommt mit Frau Anna Böck Rosen's Lustspiel „Ein Teufel“ zur Aufführung und wird die Abhaltung einer freitägigen Theater-Vorstellung gewiß sehr Vielen erwünscht sein, umsonst, da die Abendstunden des kalten Wetters halber ohnedies noch nicht für andere Amusements verwendbar sind.
Die Oper „Faust“ eröffnet Samstag den 21. April das von der Direction bereits annoncirt zweite Abonnement, welches nach der Versicherung der Direction namentlich in Bezug des Opern- und Lustspiel-Cultus nichts zu wünschen übrig lassen wird, da ja auch der Helidentenor Herr K a v e r t a noch diesen Monat seine Thätigkeit an unserer Bühne aufnimmt. Wir können daher nur eine recht lebhafte Theilnehmung am zweiten Abonnement im Interesse des Institutes wünschen.
— Im sogenannten Palos hinter der neuen Artilleriefaserne in Kronstadt ist in der Nacht vom 15. zum 16. d. in einem unbewohnten Hause Feuer ausgebrochen, wobei ein Nebengebäude und der Dachstuhl des Wohnhauses niederbrannten.
— Sr. Excellenz der Herr Bischof Dr. Michael Fogarasy hat neulich wieder 2351 fl. zu Krands- und Schulzwecken gespendet.
— Der in Szasz-Regen unlängst verstorbene Johann Pop Major hat für Stipendien, Fonde und Aufseherung der Gehalte romanischer Geistlichen und Lehrer 4700 fl. testirt.
— (Synchrisis.) An vorgangenen Sonntag ist — wie man uns mittheilt — in der Gemeinde Suga ein Gemohnheitsdieb das Opfer der Volkswuth geworden. Er wurde von der aufgeregten Menge buchstäblich zerrissen.
— In Klausenburg werden von Bauern „goldene“ Siegelringe an Mann gebracht, deren äußere Hülle aus dünnem Gold besteht, während das Innere Messing ist. Der dortigen Polizei ist es bis noch nicht gelungen, der Gauer habhaft zu werden.
— (Eine gräßliche Mordthat) wurde, wie man dem „Grenz.“ schreibt, am 4. d. in Rozorn, einem slowakischen Dorfe des Preßburger Comitats, verübt. Eine schon ältere Bäuerin, Surina Hsbal, hat nämlich ihre eigene Schwiegermutter Anna Dulas mordsüchtig getödtet, indem sie ihr mit einer Hacke fünf Hiebe auf die Hirnschale versetzte, von denen jeder einzelne tödtlich war. Dann entledete sie die Leiche und vergrub sie im Hofe unter einem Sandhaufen. Der Mann der Ermordeten schöpft Verdacht gegen seine Schwiegermutter und die Nachforschungen führten auch nach fünf Tagen zur Entdeckung der Leiche. Die blutigen Aelider wurden auf dem Husboden gefunden. Die ihrer That bereits vollständig Mörderin wurde nach Preßburg abgeführt.
— Bekanntlich ist es ein durch die massenhaften Fälschungen nothwendig geworden und längst feststehender Beschluß der Regierung, die in Circulation befindlichen Staatsnoten mit dem 1. Januar 1875 aus dem Verkehr zu ziehen und durch neue zu ersetzen. Die

„Montags-Revue“ meldet hierüber: Die langwierigen Verhandlungen über den Text und die Ausstattung der Noten sind bis auf die Feststellung des Wappens endlich zum Abschlusse gediehen. Bezüglich des legern bestehen aber noch Differenzen, die umso eher beseitigt werden müssen, als die technischen Einrichtungen, von deren Leistungsfähigkeit in letzter Reihe die Fertigstellung der neuen Geldzeichen zum festgesetzten Termin abhängt, erklärt haben, längstens bis zum 1. Mai im Besitze der definitiven Entschliessung der Regierung sein zu müssen. Es wird sich deshalb wahrscheinlich der Reichs-Finanzminister Baron Hofmann noch in den nächsten Tagen nach Budapest begeben, um die entsprechende Vereinbarung zu erzielen.
— (Originelle Hasenjagd.) Der „Arader Zeitung“ wird von einem Augenzeugen berichtet: Vor drei Tagen bemerkte ich zwischen Mokra und Boroda bei einem Schleen-Gebüsch zwei Adler, welche um eine Hede herum Posto gefast hatten. — Auf einmal sprang aus der Hede ein Hase heraus und die beiden Adler erhoben sich in die Luft, demselben mit raschem Flügelschlag nachschiefend; allein in dem Momente, wo sie auf den Flüchtling niederstießen, wendete sich dieser wie ein Blig um und eilte wieder in die schlüpfende Hede. Nachdem sich dies Manöver einigemal wiederholte, schien den beiden Jägern der Lüste die Geduld auszugehen und der eine derselben zwangte sich in das Gebüsch hinein, Lamp nach dem entgegengesetzten Ende, wo der Kamerad am Anstand war, zutretend. Der Hase, gedrängt durch den in seine Fesseln eingedrungenen Feind, brach aus und suchte sich durch schnelle Flucht zu retten. Allein er auf der Wacht befindliche Adler eilte ihm mit raschen Schwingen nach, stieß endlich herab und erob sich mit der Beute in die Luft, während der zweite Adler, der sich mittlerweile aus dem Gebüsch herausgearbeitet hatte, seinen Kameraden, wie um den glungenen Fang zu schätzen, in immer weiteren Bogen umkreiste, bis beide über den Berggründen dem Auge entchwanden.
— (Ein versinkendes Dorf.) Aus Döröcske, einer am Fuß eines hohen Berges gelegenen, von Deutschen bewohnten ansehnlichen Dörfchaft des Somogyer Comitats, meldet man dem „Somogy“ von einer Erdbebung, durch welche die Einwohner zu Anfang dieses Monats in große Gefahr und nicht geringen Schaden versetzt wurden. Solid gebaute Häuser stürzten ein, sich zu senken, abzurutschen und Sprünge zu bekommen, wie letzteres sogar bei der großen Kirche der Fall ist. Ein 15 bis 16 Meter tiefer Brunnen, der im vorigen Sommer bis auf den Grund ausgetrocknet war, ist jetzt fast bis an den Rand mit Wasser gefüllt. Schon sind mehrere Häuser eingestürzt. Eine ganze Häuserzeile befindet sich in so gefährlichem Zustande, daß, wie der zur Untersuchung entsandte Comitats-Ingenieur erklärte, keine Abhilfe mehr möglich ist. Strohtrichter Svahits, der an Ort und Stelle geeilt war, schreibt in seinem vom 8. d. datirten Berichte an den Vicegapan: Es war ein trauriger Anblick, der sich mir darbot. Auf der östlichen Seite des Ortes fängt der Boden an, sich zu senken und geräthet sich, so daß schon mehrere Häuser eingestürzt, andere, wie auch das Schulhaus, dem Einsturz nahe sind. Die große evangelische Kirche hat im letzten Drittel einen zollbreiten Riß. Mitten durch das Dorf zieht sich ein großer Graben, der an manchen Stellen 20—40 Meter breit ist, bei verschiedener Tiefe, und welchen man zu Fuß und zu Wagen auf Brücken passirt. Westlich von diesem Graben erblidet man eine Erdbebung in der Länge von 235 Meter nach einer zwischen 28.4 und 44.5 Meter variirenden Breite. Ein großer Hüsboden ist mit einem 9.5 Meter langen Stück Erdbreich abgerutscht, ohne sich zu neigen oder ungesund zu sein. Auf dem östlichen Theile der Dörfchaft befinden sich zwei Häuserzeilen; die unmittelbar an dem Graben stehenden Gebäude sind schon zum Theil eingestürzt, die jenseits des Weges gelegenen sind gefast heil. Zu den geschädigten gehören die Kirche, das Gemeinde- und das herrschaftliche Wirthshaus. Eingestürzt oder nahe daran einzustürzen, sind das Schulhaus und die Häuser von Konrad Schneider, Valentin Schmidt, G. Horvath, Andr. Laman und Joh. Rosend. Der Vicegapan wird um die Entsendung von Sachverständigen gebeten.
— Die bosnischen Flüchtlinge haben ein Memorandum an das englische Parlament abgeschickt. Die „Pol. Corr.“ bringt nun den folgenden Auszug dieses umfangreichen Schriftstückes:
Das Memorandum ist „an die hochverehrte englische Nation“ gerichtet und beginnt mit einem historischen Rückblick auf die bisherige Lebensgeschichte dieses unglücklichen Volkes. In grellen Farben wird die Geschichte aufgetragen, die so wenig Abwechslung, aber so viel Blut und Jammer aufweist. Wie der letzte König von Bosnien von den Türken verlost und jämmerlich hingerichtet, wie aus den 30.000 bosnischen Jünglingen die Janitscharen-Truppe herangebildet wurde u. s. w. — Alles wird der englischen Nation ins Gedächtniß gerufen. Warum sich die Flüchtlinge nun gerade an dieselbe wenden, erklären sie damit, daß ihnen bekannt geworden, „daß Niemand so sehr für die Türken und ihre Herrschaft eingestanden ist, wie das große und mächtige England“. Darauf machen sie das folgende, etwas naive Gebändnis: „In unserer bejammernswerthen Lage mühten wir auf den Gedanken kommen, dieses England sei ein barbarisches Volk, denn wir konnten keinesfalls begreifen, daß es in Europa Menschen und Nationen geben könne, welche die Türken — diese Pest der christlichen und menschlichen Cultur — verteidigen und unterstützen.“ Die Flüchtlinge erklären sodann, daß sie diesen ihren Jrrthum bald eingesehen haben, denn die Vorlegung schickte ihnen zahlreiche Söhne und Töchter Großbritanniens, welche sich ihrer in edelmüthigster Weise annahmen. Im Besonderen zeichneten sich die Misses B. A. Fryb und Johnston durch unerschöpfliche Güte aus. Diese Umstände haben die Flüchtlinge zu der Ueberzeugung gebracht, „daß es im Schoße der englischen Nation edelmüthig, von Gedanken der Humanität und Christenliebe erfüllte Söhne und Töchter in übergroßer Anzahl gebe“. Darum wenden sie die Flüchtlinge „im Namen der Menschlichkeit und des Christenthums“ an die große, ruhmreiche und mächtige englische Nation mit folgender Bitte: 1. Sie möge bei Ihrer Majestät der Königin und Kaiserin, ferner bei den hochweisen Rathgebern der Krone und der Vertretung der englischen Nation selbst „in geeigneter Weise dahin wirken, daß in unserem Vaterlande Bosnien und dessen Schwesterlande Herzegovina eine geregelte und gesetliche Verwaltung eingeführt werde, welche geeignet ist, dem bisherigen und noch andauernden türkischen Barbarenthume und den damit verbundenen Grausamkeiten ein Ende zu machen und die Wohlthaten einer in jedem gesetzlich geregelten Staate herrschenden Gerechtigkeit aller seiner Bürger auch den Bewohnern dieser Länder zuzuwenden; so daß auch wir zu unseren zerstörten Heimstätten je früher zurückkehren und von nun an wenigstens in Frieden und Ruhe wohnen und leben können.“ 2. Möge die englische Nation den Flüchtlingen „nach Möglichkeit mit materiellen Hilfsmitteln beizutreten“, damit sie bis zur Rückkehr in die Heimath dem Hungertode entziehen können. Das Memorandum ist von Bija Gutaja, einem bekannten hiesigen Studienfreund und eifrigen Förderer der süd-slavischen Bewegung, als Präses des Hise-Comitats, und von 41 bosnischen Geistlichen und Ortsvorstehern genehmigt.
— (Literarisches.) Die sieben erscheinende Nummer 27 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Das Haus Fragstein. Roman von Friedrich Mayer, aus dem Prachtwerke: Goethes „Faust“. — Die vier einmal lebten. Roman von Moriz Jekai. Autorisirte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Fortsetzung). — Aufsehung von S a r r. — Der alte Heimeister. Novelle von S. P. Rosenthal. — Meister Savilla. Zur Erinnerung an Josef Desjaner. Von Bauerlethal. — Illustration: Kinder im Walde. Von Anton G. er t. — Im Walde. Von Agaja von Erderec. — Allelei Opfer. Von Hans Grabberger. — Tiroter Burg. Nach Aufzeichnungen des Grafen M. G. Grafenstein. Von Carl Graf J a l e s t i. — Briefe an die „Heimat“. Im türkischen Lager. Von E. P. — Aus aller Welt. — Briefkasten.

Einladung.
Die p. l. Handel- und Gewerbetreibenden der Stadt Hermannstadt, werden hiezu eingeladen, sich Sonntag den 22. April, Vormittags 11 Uhr, in dem Sitzungssaale auf dem Rathhause zu einer Besprechung einzufinden zu wollen.
Gegenstand der Verhandlung ist die Beschickung der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878.
Hermannstadt, am 18. April 1877.
Der Ausschuss des Bürger- und Gewerbe-Vereines.
Karl Schochterus,
Director.
Martin Schuster,
Secretär.
Theater.
„Weber“, der volkstümlichste deutsche Componist, hat uns im „Freischütz“ das lauterste Gold geliefert, dessen Echtheit bei jeder Ausführung immer wieder aufs neue anerkannt und geschätzt wird. Freilich hatten gestern auch unsere begabten Gesangskräfte mit Lust und Liebe zur Sache ihre Aufgabe erfüllt und gelöst. Vor Allem nennen wir Hrn. P a r r y, die uns in Spiel und Gesang ein verklärtes Bild der Agathe entwarf; die Vorträge der schönen, hohen, dabei weichen Stimme treten immer mehr zu Tage und bei der lieblichen Höhe des Organes übertrifft man gern die seltsame Länge der köstlichen Arie im ersten Aufzuge. Hrn. F i l d war für das drollige, tolle Kennen wie geschaffen — ihr Gesang munterer Kerchenschlag. Den energielosen, träumerisch verliebten, unbehilflichen Jägerbüschel stellte Herr P a t e r i mit fast zu großer Naturwahrheit dar, übertrug aber dabei das Unschöne und Verzagte im Charakter des Wozz theilweise auch auf den Gesang. Seine sympathische Stimme schien mir auch etwas umflort. Herr S y n e t, unser stimmgewaltiger Bass, fühlte sich als „Geist der stets verneint“ sehr behaglich und theilt das Gefühl des Wahnsinnigen dem Zuhörerkreise mit. Noch dürfen wir der Vollständigkeit wegen das den diabolischen Kugelgus grotesk begleitende zahme Feuerwerk nicht unerwähnt lassen, welches des berühmten „Pyrotechnikers“ unfehlbar waltende Hand verricht und das selbst die Riesenschlange vor Bewunderung am Horizonte krampfhaft erstarrten machte.
Telegramme.
Wien, 18. April. (G.-B.) Ein kaiserliches Handfchreiben an den Marschall Erzherzog Albrecht hebt in warmen Worten die hohen Verdienste des Erzherzogs im Frieden und im Kriege hervor und drückt demselben Seine eigenen und ebenso herzlichsten und aufrichtigen Glückwünsche der Armee zu seinem fünfzigjährigen Diennjubiläum aus. — Der Kriegsminister Graf B y l a n d t - R h e i d t, beglückwünschte, umgeben von den Vertretern der Armee, heute dem Erzherzog Albrecht, welcher antwortete, er verdanke dem Kaiser seine Stellung und der Mitwirkung der Waffengefährten die errungenen Erfolge; das eifrigste Bestreben Aller möge dahin gehen, den altösterreichischen Kriegsgestir fortzupflanzen, dann werde der Sieg nicht fehlen.
Wien, 18. April. (G.-B.) Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Bukarest unterm heutigen gemeldet: Die Regierung beschloß die Concentrirung von 10.000 Mann zum Schutze der Hauptstadt gegen einen allfälligen Handreich türkischer Irregulärer.
London, 18. April. (G.-B.) Im Unterhause erklärte Bourke, die Neutralität Rumäniens sei weder durch den Pariser noch durch andere Verträge garantirt; Rumänien werde als ein Theil des türkischen Reiches angesehen. — „Morningpost“ meldet, Graf Schuwaloff werde nach den schwebenden Verhandlungen London auf kurze Zeit verlassen, welcher Schritt schließlich eine Verhandlung herbeiführen dürfte. — „Daily News“ empfiehlt die Besetzung Konstantinopels englischerseits, falls Rußland Absichten darauf offenbart; die Occupation solle indeß nicht mit der Rückgabe an die Türkei enden, wenn dieselbe für Englands Interessen unternommen werden sollte.
Bukarest, 18. April. (G.-B.) In der Begleitung des Kaisers von Rußland auf der Reise zur Südarmerie soll sich auch Fürst Gortschakoff befinden.
Abdul Kerim ist in Begleitung Ahmed Eyub's in Rußland eingetroffen und geht morgen nach Silistria. — Der Generalstab der türkischen Armee ist in der Donaumündung eingetroffen.
Konstantinopel, 18. April. (G.-B.) Täglich finden Ministerberatungen statt; die russischen Unterthanen sollen im Kriegsfalle ausgewiesen werden.
Stadt-Theater in Hermannstadt
unter der Direction des Grafen Böck.
Donnerstag den 19. April: 11. Vorstellung.
Zur Feier des 50jährigen Jubiläums Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht Festvorstellung bei Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes.
F e s t p r o l o g, gesprochen von Herrn Grünberger.
S i e h a n t:
Ein Engel.
Preis-Lustspiel in 3 Aufzügen von Julius Rosen.
Fremdenliste.
Vom 18. April 1877.
Hotel Neuhöher. Graf Schweinitz, von Budapest; Gottlieb Deutch, Meißener, von Wien; Emanuel Stajany, Geschäftsmann, von Prag; Josef Mayer, Kaufmann, von Kronstadt; F. Eitel, Kaufmann, von Ximuit.
Telegr. Wiener Cours vom 18. April 1877.
5%, Metalliques 58 80
10%, National-Anlehen (Silber) 63.90
Goldrente 70.30
1860er National-Anlehen 106.75
Bancaactien 772.—
Creditaactien 135 80
London 129 60
ung. Grundentlastungsbobl. ... 69.—
Ciebank. „ 67 50
Kroat.-Slav. „ —
Silber „ 114.75
R. l. Münz-Ducaten 6.7
Napoleon'sor 10 37 1/2
100 Mark Deutsche Reichswähr. 68.10
ung. Grundentlastungsbobl. ... 70.50

*) Mikolans Feketi ist ein geborener Siebenbürger aus Galambfalva (Urbauerbeher Comitats). Derselbe feierte am 16. d. sein fünfundsundzwanzigjähriges Schaupielers-Jubiläum.

M. 3 2262 1877.

[283] 2-2

Rundmachung.

Dienstag den 8. Mai 1877, Vermittag 10 Uhr, findet in der Kanzlei des Stadthauptmannes...

- 1. der mit 899 fl. 21 fr. 6 W. veranschlagten Erbauung des gewölbten Kanals beim Militärverpflegungs-Magazin und
2. der auf 1321 fl. 9 fr. 6 W. berechneten Herstellung der Ufermauer bei der Peltauerther-Recce

eine Offert-Verhandlung statt.

Die Baubedingungen und Bauacten können bei dem Stadthauptmann-Amt eingesehen werden, bei welchem auch die mit einem Percentigen, von der Ueberschlags-Summe zu berechnendem Vadium belegten Offerte einzubringen sind.

Herrmannstadt, am 16. April 1877.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Liquidationen.

Am 23. April Eigenschaften des Heinrich Zimmermann, am 25. April jene des Michael Blauer in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 24. April Eigenschaften des Nikolaus Berggan in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 24. April Eigenschaften des Petrus Szuschischen Nachlass in Maco. (Häufiger Bezirksgericht.)

Am 24. April Eigenschaften des Duma Peter in Raab. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 24. April Eigenschaften des des Augustus Dorobatschen Verlassenschaft in Fanzelob. (Samen-Hofgericht.)

Am 25. April Eigenschaften des Georg Blasa in Neßzsid. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof an Johann Zheil betreffend der von der Gemeinde Schäßburg gefügten 200 fl. den bestellten Vertreter Dr. Meris Weiss bis 23. April anzuweisen.

Vom Schäßburger Bezirksgericht Frau Frey betreffend der gegen ihn gefügten 85 fl. 60 kr. den bestellten Vertreter Dr. Josef Bacon bis 23. April zu informieren.

Vom Decker Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Arpad Soltati in Dees abgekauften Fahrnisse bis 26. April.

Verständigungen.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß der Concurs gegen Martin Berkin aufgehoben wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß die dem Leto-Collectanten Alexander Ganti in Verluß gerathenen Concurs-Erlags-Bestimmungen über 60 fl. für null und nichtig erklärt werden.

Concurs.

Ueber das Vermögen des Herrmannstädter Schuhmachers Josef Paar. Liquidator Advocat Dr. Julius Schwabe. Anmelddungen beim Herrmannstädter Gerichtshof bis 1. Mai. Wahl des Gläubiger-Ausschusses am 2. Mai.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes Leopold Rince in Maros-Bárábelu. Curator: Advocat Josef Blumenfeld; Stellvertreter: Advocat Simon Galucin; Tagfahrt beim dortigen Gerichtshof am 2. Mai.

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler,

Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

Jubel über Jubel

berichtet in meiner zahlreichen Familie durch den gemachten

Ternotreffer

nach der erhaltenen Instruction des Professors

Rudolf v. Orlicé in Berlin.

Wilhelmstraße 127.

Meinen aufrichtigsten Dank diesem Herrn und die Bitte an Jeden, sich vertrauensvoll an den Professor der Mathematik R. v. Orlicé in Berlin zu wenden, der auf Anfragen sofort unentgeltlich Auskunft giebt und sich mit der kleinsten Spesenentschädigung von nur 1 fl. nebst Anwalt, dem eigenen Ermessen überlassen, vom Gewinne begünstigt.

L. Mischek.

1877.

Preis-Verzeichniss

der Bruteier aus der ersten siebenb. Hühnerzucht-Anstalt

Frau Luise v. Hohenberg-Onderka, geb. Gräfin Haller, Schloss Weisskirchen. Post Schäßburg.

Table with 4 columns: Nr., Gühner, Preis per Ei, Nr., Gühner, Preis per Ei. Lists various chicken breeds like Cochin-China, Bergische Kräher, Dorkings, etc.

Table with 4 columns: Nr., Enten, Preis per Ei, Nr., Enten, Preis per Ei. Lists various duck breeds like Aylesburg, Rouen, Schwedische, etc.

Die Verfertigung der Bruteier beginnt erst Anfang Mai gegen Nachnahme des Betrages. Die Bestellungen werden per Wechsellas nach effectuirt und werden sämtliche Bruteier nur per Post, in Holzschichten wohlverpackt, zur Verfügung gelangen, wofür 30 fr. berechnet wird.

Empfehlenswerth ist die allgemein als unübertreffliches Hautverschönerungs-Mittel anerkannte unschädliche, amtlich geprüfte echte RAVISSANTE von Dr. LEJOSSE, Paris. Includes an illustration of a woman's face.

Epilepsie (Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt. Includes text about a specialist at the University of Vienna.

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP von GRIMAULT & Co, Apotheker, Paris. Dies ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt...

Einladung zum Abonnement auf „Freya“ Wiener Damen-Zeitung für Unterhaltung, Musik, Theater und Mode. Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

Königreich Württemberg. Lateinschule Murrhardt. Die Abgeschlossenheit des in keltischer und germanischer Gegebenen Städtchens, die beschränkte Schülerzahl und die Centralisation des Unterrichts bieten Gewähr für eine durchdringendere und gezielte erzieherische Wirkung.

Puritas, Haarverjüngungs-Milch. „Puritas“ ist keine Parfüm, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nachwuchernde Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmählich zu verjüngen, bis sie allmählich zu neuen längstens vierzehn Tagen jene Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich besaßen.

Die Berliner „Post“ hat eine neue Ausgabe der Berliner „National-Zeitung“ unter der Leitung der Berliner „National-Zeitung“ unter der Leitung der Berliner „National-Zeitung“...

Erste Ausgabe der „Freya“ am 1. Mai 1877. Preis für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl., 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 fr.

Fillial-Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonhard, Buchhändler, in Kronenbrunn.

Politi. Die Currende der legation des handelspolitischen telegraphen wird von dem Comitat zur Kenntnis des Comitats nah gleichzeitig über die Stellung Ungarns zur Kenntnis.

Der „Bud. Corr.“ in Seite telegraphirt: „Die aufstauenden Meldungen über reichs-ungarischen Convention seitens der österreichischen Regierung und basiren die Begründung und basiren die Begründung und basiren die Begründung...“

Die Berliner „Post“ hat eine neue Ausgabe der Berliner „National-Zeitung“ unter der Leitung der Berliner „National-Zeitung“...

Die Berliner „Post“ hat eine neue Ausgabe der Berliner „National-Zeitung“ unter der Leitung der Berliner „National-Zeitung“...

Auf dem Marktplatz hat der Promenaden lieblich sich scheint der vermehrte Großstadter zu dürfen, als auf den des Bings Gott Neptun, aus Stieds Wasserstrahl speiend, in Hand abgebrochen, zu seiner Brunnen, wächst Gras.